

INTERNATIONALISIERUNG IN DER JUGENDKULTURARBEIT

Whitepaper zur KulturWeiterBildung am 15.10.2025

Referent: Rolf Witte

WARUM INTERNATIONALE PERSPEKTIVEN HEUTE UNVERZICHTBAR SIND

Junge Menschen leben längst in einer Welt, die von globalen Dynamiken geprägt wird: Digitalisierung, Klimakrise, Migration, geopolitische Spannungen und ein sichtbarer Rechtsruck verändern ihren Alltag direkt. Genau hier hat kulturelle Bildung eine Verantwortung: Sie vermittelt nicht nur künstlerische Kompetenzen, sondern stärkt demokratische Haltungen, Empathie und die Fähigkeit, komplexe globale Zusammenhänge einzuordnen.

Internationale Erfahrungsräume machen diese Komplexität greifbar. In Begegnungen mit Gleichaltrigen aus anderen Kontexten entstehen Einsichten, die lokal kaum zu erzeugen sind: neue Perspektiven, Irritationen, Fremheitserfahrungen und Aha-Momente, die die eigene Haltung nachhaltig prägen.

Kurz gesagt: Internationale Arbeit ist kein „nice to have“, sondern zeitgemäße kulturelle Bildungsarbeit.

DIE WIRKUNG INTERNATIONALER ERFAHRUNGEN

Internationale Jugendbegegnungen gehören für viele Teilnehmende zu den prägendsten Erlebnissen ihres Lebens — oft noch relevanter als Ausbildung oder persönliche Meilensteine.

Die stärksten Wirkungen entstehen durch:

- Perspektivwechsel und Begegnung mit berechtigten anderen Sichtweisen
- Mutzuwachs, Selbstwirksamkeit, Offenheit
- das Erleben, ohne perfekte Sprachskills zurechtzukommen
- das gemeinsame, künstlerische Arbeiten als verbindende Kraft

Gerade Kunst macht den Unterschied: Die gemeinsame Arbeit an einem sichtbaren Ergebnis zwingt zur Auseinandersetzung, zu produktiven Konflikten, zu Entscheidungen. Genau in diesem Ringen entsteht das „transkulturelle Lernen“, das so wertvoll ist.

Für Fachkräfte gilt das Gleiche: Der erste internationale Erfahrungsschritt wirkt wie eine Initialzündung — er baut Hemmungen ab und eröffnet neue pädagogische Horizonte.

ERSTE SCHRITTE: REALISTISCH, MACHBAR, INDIVIDUELL

Es gibt keinen Standardweg zur Internationalisierung. Jede Organisation — ob Jugendkunstschule, freier Träger, Verband oder Einzelperson — startet aus einer anderen Lage.

Bewährte Einstiege:

- Teilnahme an internationalen Fachkräfteprogrammen
- Hospitationen / Job Shadowing
- Kooperationen in europäischen Netzwerken
- kleine, vorbereitende Projekte vor Ort
- erste Begegnungen mit überschaubaren Gruppen

Der wichtigste Grundsatz: Zeit einplanen. Eine Begegnung für denselben Sommer „schnell zu organisieren“ funktioniert nicht. Partnerfindung, gemeinsame Konzeptentwicklung und Vertrauen brauchen Monate, oft ein Jahr.

Und: Ein guter Partner ist ein echter Partner — nicht jemand, der ein deutsches Konzept einfach „mit umsetzt“. Projekte funktionieren nur, wenn beide Seiten Interessen und Ziele einbringen.

VIELFALT DER FORMATE - FÜR JEDES SETTING DER RICHTIGE EINSTIEG

Die internationale Jugendkulturarbeit ist extrem flexibel. Das ermöglicht passgenaue Formate für unterschiedliche Ressourcen, Zielgruppen und Ambitionen.

Für junge Menschen:

- Jugendbegegnungen: 7–14 Tage, künstlerische Zusammenarbeit, Abschlusspräsentation
- Freiwilligendienste: 6–12 Monate, tiefgreifende Lernerfahrungen
- Kleinprojekte: internationale Impulse vor Ort, niedrigschwellig

Für Fachkräfte:

- Fachkräftebegegnungen
- Hospitationen / Job Shadowing
- Europäische Fortbildungen
- Konferenzen & Netzwerktreffen

Strategisch:

- Langfristige Partnerschaften
- Kooperationen mit dem Globalen Süden
- Zusammenarbeit mit Schulen oder Ganztagsträgern (sehr wirksam, oft unterschätzt)

Nicht das Format soll bestimmen, was möglich ist — sondern das, was für die eigene Organisation realistisch und sinnvoll ist.

PARTNER FINDEN UND ZUSAMMENARBEIT GESTALTEN

Deutschland hat eine besonders ausgeprägte Landschaft kultureller Kinder- und Jugendbildung. Das macht internationale Partnersuche interessant — aber manchmal auch herausfordernd, weil es vergleichbare Strukturen im Ausland nicht überall gibt.

Wichtige Hinweise:

- Unterschiede sind ein Vorteil, kein Hindernis
- Persönliche Kontakte (oder Urlaube können Ausgangspunkte sein)
- Eine gute Partnerschaft braucht:
 1. gegenseitiges Kennenlernen
 2. Erklärung der eigenen Struktur
 3. gemeinsame Konzeptentwicklung
 4. vertrauensvolle Kommunikation
 5. danach: Förderanträge

Zentrale Unterstützung: Die BKJ ist ein wichtiger Knotenpunkt für den Jugendkultauraustausch - mit großer Expertise und internationalem Netzwerk.

FINANZIERUNG: REALISTISCH DENKEN UND MIXFINANZIERUNG EINPLANEN

Deutschland investiert viel in internationale Jugendarbeit, aber es gibt praktisch nie eine Vollfinanzierung. Fast immer braucht es einen Finanzierungsmix aus:

- Bundesmitteln (Kinder- und Jugendplan - KJP)
- EU-Programmen (Erasmus+ Jugend / Europäisches Solidaritätskorps)
- bilateralen Jugendwerken (DFJW, DPJW, etc.)
- Ländern (z.B. Stiftung Jugendaustausch Bayern)
- Kommunen, Stiftungen, Teilnehmendenbeiträgen

Praxis-Tipps:

- Newsletter abonnieren
- Antragsfristen früh checken
- Beratung aktiv nutzen
- Projekte nicht „ins Förderprogramm hinein verbiegen“

Die Komplexität ist real – aber für fast jede Idee gibt es eine passende Förderung.

UMSETZUNG: WIE INTERNATIONALE PROJEKTE GUT GELINGEN

Erfolgsfaktoren aus der Praxis:

1. Klare Rollenverteilung

Pädagogik/Kunst, Organisation und Finanzen sollten getrennte Verantwortlichkeiten sein.

2. Zeit für informelle Begegnung

Das, was langfristig wirkt, entsteht nicht im durchgeplanten Teil — sondern im Dazwischen.

3. Präsentationsorientierung nutzen

Kunst zwingt zu Entscheidungen und Aushandlung — und erzeugt dadurch tiefes Lernen.

4. Sprachbarrieren entspannt angehen

Nonverbale Kommunikation, künstlerische Mittel und Übersetzungs-Apps reichen völlig aus. Das „Ich kann das auch ohne perfektes Englisch“ ist Teil des Lernprozesses.

5. Kooperation mit Schulen denken

Viele Schulen wollen internationale Projekte, aber haben keine Kapazitäten. Außerschulische Träger können hier der Hebel sein.

6. Klein anfangen

Hospitation → erstes Mini-Projekt → erste Begegnung → größere Projekte.

TRANSKULTURALITÄT UND KONZEPTIONELLE OFFENHEIT

Internationale Zusammenarbeit heißt auch: sich selbst hinterfragen lassen.

Unser Kulturverständnis ist historisch westlich geprägt. Andere Weltregionen arbeiten mit anderen Konzepten von Kunst, Natur, Kultur, Gemeinschaft oder Lernen. Diese Unterschiede sind kein Problem, sondern ein Lernfeld — vor allem in Zeiten des Klimawandels, postkolonialer Fragen und globaler Ungleichheit.

Transkulturalität bedeutet:

Aus beiden Ansätzen entsteht etwas Drittes, Neues. Nicht Kopie, nicht Kompromiss — sondern Innovation. Gerade Kooperationen mit dem Globalen Süden fordern diese Offenheit besonders ein und bieten gleichzeitig die stärksten Lernimpulse.

ZENTRALE ANLAUFSTELLEN (AUSWAHL)

BKJ – Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung

IJAB – Internationale Jugendarbeit Deutschland

JUGEND für Europa – Erasmus+ Jugend

Eurodesk – Jugendinfo und Beratung

Bilaterale Jugendwerke

Stiftung Jugendaustausch Bayern

FAZIT

Internationale Jugendkulturarbeit ist anspruchsvoll, klar. Aber sie ist eine der wirksamsten Formen kultureller Bildung — persönlich, politisch und künstlerisch. Wer einmal den Schritt wagt, bleibt selten beim ersten Projekt stehen.

Der Schlüssel:

Klein anfangen.

Zeit nehmen.

Partner ernst nehmen.

Finanzierung mischen.

Unterstützung nutzen.

*Und offen bleiben für das Neue, das entsteht,
wenn Kulturen sich begegnen.*

Herausgegeben von der
Landesvereinigung Kulturelle
Bildung Bayern e.V. (2025).

Die LKB:BY wird unterstützt durch das Bayerische
Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst.

Die KulturWeiterBildung am 15.10.2025 wurde
gefördert durch die Bundesvereinigung Kulturelle
Kinder- und Jugendbildung e.V.



Bundesvereinigung Kulturelle
Kinder- und Jugendbildung e.V.

Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst

